



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Eggleston, Edward: Der jüngste Tag : (Fortsetzung.)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Der jüngste Tag.

Von Edward Eggleston.

(Fortsetzung.)



Der Mond war jetzt ganz verschwunden, lebhaftes Blitzen folgte auf den Donner und noch fürchterliches Donnern dem Blitzen. Die Leute liefen umher, als ob sie von Sinnen wären, und Julia wurde allein gelassen. August hatte in aller dieser Verwirrung nur einen Gedanken, wie er Julien finden sollte. Als er sie gefunden hatte, faßten sie sich bei den Händen und traten auf den Gipfel des Hügels, wo sie ruhig die Herankunft des Gewittersturmes erwarteten, mit welchem sie das Ende der Welt heranziehen sahen. Zwischen den Donnerschlägen konnten sie abgebrochene Sätze einer Predigt des Elder Hankins hören, der etwas von dem Blitze sagte, der da scheint von einem Ende des Himmels zum andern, und von dem verheißenen Kommen des Heilandes in den Wolken. Aber sie achteten nicht viel auf die Worte. Sie blickten den blendenden Blitzen entgegen, und in ihrer unerschrockenen Zuversicht hielten sie sich für fähig, selbst dem Allmächtigen in das flammende Angesicht zu sehen, wenn sie vor ihn gerufen würden. Jeder neue Donnerschlag erschien August als ein Wiegen oder Taumeln der Welt, die in den Wehen der Auflösung erbebte. Aber die Welt mochte zerbröckeln oder zerschmelzen, es giebt etwas dauerhafteres als die Welt. August empfand die ewige Dauer der Liebe, wie mancher andre sie in der äußersten Not einer Krisis empfunden hat.

Aber die Wolke hatte bereits den halben Himmel bedeckt, und die Donnerschläge folgten einander jetzt rascher. Und ebenso plötzlich wie der Donner gekommen war, stellte sich jetzt der Wind ein. Eine einsame alte Platane, die sich auf der Kentuckyseite in der Entfernung von ein paar tausend Schritten über das Wasser bogen, war die erste, welche fiel. In dem trüben Halblicht der Sommernacht sahen August und Julia, wie sie ihrem Schicksale begegnete. Dann wurden die Zaunriegel der Farmen auf dem nähern Ufer herumgestreut, als ob sie kleingehacktes Holz wären, und einige von den stämmigen alten Apfelbäumen des Obstgartens im Flußthale wurden entwurzelt, während andern ihre Äste abgerissen wurden. Julia klammerte sich an August und sagte etwas; aber er konnte nur sehen, wie ihre Lippen sich bewegten, ihre Stimme erstickte in dem unaufhörlichen Rollen des Donners. Und dann traf sie der Orkan mit seinen Riesenschwingen, und dann ging es — halb liefen sie, halb wurden sie geschoben

und getragen — an der hintern Seite des Hügels hinab. Jetzt bemerkten sie zum erstenmale, daß die Leute den Gipfel verlassen hatten. Der Instinkt der Selbsterhaltung hatte sich stärker erwiesen als ihr Fanatismus, und ein ansteckender panischer Schrecken hatte sie in einen großen Heuschuppen in der Nähe geführt.

Da August und Julia nicht wußten, wo die übrigen hingeflüchtet waren, hatten sie nur daran gedacht, die Burg wiederzugewinnen. Sie fanden den Weg durch gefallene Bäume verlegt, und es war ein langsames und gefährliches Stück Arbeit, auf das Zucken von Blitzen zu warten und so den Weg herauszufinden. Zudem sie einen weiten Umweg gemacht, hatten sie ihren Fußpfad aus den Augen verloren. Nach einigen Minuten, als der Donner eben einen Augenblick schwieg, hörte August einen lauten Ruf, den er beantwortete, und bald darauf erschien der Philosoph Andrew mit einer Laterne und seinem wirren Haar und Bart, die im Winde herumflogen.

Hallo, meine Freunde! rief er. Hier ist der Weg zum Himmel, den ihr zusammen zu gehen habt. Ihr werdet noch manchen Gewittersturm erleben.

Geleitet von seiner gründlichen Kenntniß der Gegend, hatten sie die Burg beinahe erreicht, als sie plötzlich durch erbärmliches Geschrei erschreckt wurden. Indem Andrew August bei Julien zurückließ, stieg er über einen Zaun und ging in eine Bodensenkung hinab, wo er den armen Bill Day in Todesangst antraf. Er heulte laut vor Verzweiflung und bildete sich ein, daß der Tag des Unterganges der Welt bereits gekommen sei und daß er ohne Verzug in die wohlverdiente Hölle geworfen werden würde. Andrew beugte sich mit seiner Laterne über ihn, aber der arme Bursche schrie, nachdem er einen einzigen Blick in das zottige Gesicht gethan, wie ein Verrückter und stürzte fort in den Wald.

Ich glaube, sagte der Philosoph, als er zu August zurückkam, ich glaube, er hielt mich für den Teufel.

#### Dierundvierzigstes Kapitel.

### Die Rechnungen werden in Ordnung gebracht.

Das Sommergewitter hatte sich, als es Tag wurde, ausgetobt, und die Sonne ging an jenem Morgen nach dem jüngsten Tage ungefähr so auf, wie sie an andern Morgen aufgegangen war, aber sie blickte auf niedergedrissene Bäume, herumgestreute Säume und dachlose Scheunen herab. Und die Gemüther des Volkes befanden sich so ziemlich in demselben zerzausten Zustande als die Landschaft. Ein schwachsinziges Mädchen war vollständig wahnsinnig geworden. Einige erklärten, daß die Welt wirklich ein Ende genommen habe, und daß dies die neue Erde sei, wenn man nur Glauben genug habe, um es anzunehmen; einige warteten weiter auf das Ende, und wieder bei einigen war die Reaktion gegen die Leichtgläubigkeit eingetreten, eine Reaktion, welche sie bis zum größtmöglichen Atheismus und zu frecher Unsittlichkeit brachte. Leute, welche den Sommer damit verbracht, daß sie einer Veränderung entgegengesehen hatten, die sie von aller Verantwortlichkeit frei gemacht haben würde, wendeten sich jetzt widerwillig der alltäglichen Plackerei des Lebens zu. Es ist das schlimme bei aller Träumerei — die Träumerei in Betreff der jenseitigen Welt eingeschlossen —, daß sie uns untauglich macht zur Erfüllung unsrer Pflicht in dieser Welt der greifbaren und unabwendbaren Thatfachen.

Es war beinahe taghell geworden, als Andrew, August und Julia die Burg erreichten. Der Philosoph riet Julien, nach Hause zu gehen und die Heirat für jetzt als nicht vorhanden zu betrachten. August fürchtete arges davon, daß sie unter die Tyrannei ihrer Mutter zurückkehren sollte, aber Andrew wiederholte seinen Rat in dringender Weise, und Julia sagte, sie dürfe ihre Mutter in ihrem Unglücke nicht verlassen. Julia erreichte ihr heimatliches Haus kurz nach Tagesanbruch und ein wenig eher, als Frau Anderson in einem Anfälle von Hysterie heimgebracht wurde.

Die arme Frau Abigail hoffte noch immer, daß das Ende der Welt, auf das sie sich mit soviel Liebe vorbereitet hatte, kommen werde, aber als ein Tag nach dem andern verging und keiner der jüngste werden wollte, versank sie in dumpfe Verzweiflung. Wenn sie an den Verlust ihres Vermögens dachte, stöhnte sie und drehte das Gesicht der Wand zu. Und Samuel Anderson saß bald da bald dort im Hause herum mit jener stumpfen und unbehilflichen Miene und Haltung, der man bei den meisten Menschen begegnet, welche in mittleren Jahren von finanziellem Ruin betroffen werden. Die Enttäuschung seines Glaubens und der Zusammenbruch seines Vermögens hatten ihn vollständig gelähmt. Er wartete auf etwas, er wußte kaum, auf was. Er hatte nicht einmal die antreibende Stimme seiner Frau, die ihn zur Anstrengung anstachelte.

Es war jetzt niemand als Julia da, der Sorge für Frau Anderson getragen hätte; denn Cynthia Ann hatte ihre Wohnung in der Blockhütte genommen, welche Jonas gekauft hatte, und nie lebte eine glücklichere Hausfrau als sie. Sie beobachtete Jonas, bis er verschwand, wenn er auf Arbeit ging, sie brachte ihm um zehn Uhr einen „Imbiß,“ und er sah sie immer „wie ein Bild“ am Zaunthore stehen, wenn er zum Mittagessen heimkam. Aber Cynthia Ann verbrachte ihre Nachmittage gemeiniglich bei Andersons, wo sie „den jungen Dinge da“ ihre Verantwortlichkeiten tragen half, obwohl Frau Anderson jetzt persönliche Aufmerksamkeiten nur noch von ihrer Tochter annehmen wollte. Sie zankte nicht, ihre nörgelnde Unruhe war nur ein Nachklang ihres Reisens. Sie lag entmutigt da, beobachtete Julien und verlangte alles mögliche von ihr, und die müden Füße und das müde Herz des Mädchens sanken unter ihrer Last beinahe zusammen. Frau Anderson war plötzlich von der Stellung eines anspruchsvollen Tyrannen zu der eines anspruchsvollen und hilflosen Kindes herabgekommen. Sie folgte Julien mit ihren Augen in der Weise jemandes, dem das Herz gebrochen ist, wie wenn sie fürchtete, sie werde sie verlassen. Julia konnte diese Furcht im Gesicht ihrer Mutter lesen, sie verstand, was sie meinte, als sie äußerte: Du wirst dich verheiraten und mich verlassen. Wenn Frau Anderson ihr altes hochfahrendes Wesen wieder angenommen hätte, so würde es für Julien leicht gewesen sein, ihr Geheimnis zu offenbaren. Aber wie konnte sie es ihr jetzt sagen? Es würde ein Schlag gewesen sein, vielleicht ein verhängnisvoller Schlag. Und zu gleicher Zeit, wie konnte sie es August recht machen? Er dachte, sie habe sich der alten Tyrannei für unbegrenzte Zeit gebeugt. Aber sie konnte doch ihre Eltern in ihrer Armut und Bedrängnis nicht verlassen.

Der vierzehnte August, der Tag, an welchem die Übergabe des Gutes an Bob Walker stattfinden sollte, kam heran und verging, aber kein Bob Walker stellte sich ein. Eine weitere Woche verging, in welcher Samuel Anderson nicht genug Mut zu fassen imstande war, um hinzugehen und Walker zu besuchen, in welcher Samuel Anderson und seine Frau in unbestimmter Hoffnung warteten, ob etwas geschehen würde. Und jeden Tag dieser Woche bekam Julia einen

Brief von August, der nicht ein Wort von der Prüfung enthielt, die das Warten für ihn war, der aber sehr viel von dem Unrecht sagte, das Julia sich selbst zufügte, indem sie sich solange der Herrschaft ihrer Mutter fügte. Und Julia erwartete wie ihr Vater und ihre Mutter etwas, sie wußte nicht, was.

Endlich aber wurde ihr das Langen und Bangen unerträglich.

Vater, sagte sie, warum gehst du nicht hin und besuchst Bob Walker? Du könntest die Farm vielleicht zurückkaufen.

Ich weiß nicht, weshalb er nicht kommt und sie in Besitz nimmt, antwortete Herr Anderson niedergeschlagen.

Dieses Gespräch brachte Frau Abigail auf die Füße. Es war noch einige Hoffnung. Sie richtete sich im Bett auf und sagte Samuel, er möge doch nach dem Sitze der Verwaltung des Countys gehen und nachsehen, ob die Besitzurkunden überhaupt eingetragen wären. Und so lange ihr Mann weg war, blieb sie aufrecht und sah besser aus, ja sie zankte sogar ein wenig, sodaß Julia sich ermutigt fühlte. Aber sie fürchtete, ihren Vater zurückkommen zu sehen.

Samuel Anderson betrat das Haus bei seiner Rückkunft mit einer mutlosen Miene. Er setzte sich hin und begrub sein Gesicht auf eine Minute in völliger Niedergeschlagenheit in seine Hände.

Warum sprichst du nicht? fragte Frau Abigail mit gebrochener Stimme.

Das Land ist sofort auf Andrew übertragen worden, und jeder Quadratfuß davon gehört ihm. Er muß Bob Walker hierher geschickt haben, um es zu kaufen.

O, wie froh bin ich! rief Julia aus.

Aber ihre Mutter warf ihr einen einzigen vorwurfsvollen Blick zu und verfiel dann augenblicklich wieder in hysterische Krämpfe, schluchzte und schrie über das Unrecht, das Andrew ihr angethan. Und diese ganze Nacht wachte Julia bei ihrer Mutter, während Samuel Anderson niedergeschlagen an dem Bette saß. Was Norman betrifft, so war er rasch wieder in seine alten Gewohnheiten verfallen, und seine frühern Spießgesellen hatten ihm seine vorübergehende Frömmigkeit großmütig vergeben, indem sie annahmen, daß die eigentümlichen Umstände des Falles eine milde Beurteilung der Sache gestatteten. Setzt, wo Not im Hause herrschte, blieb Norman weg, was in gewisser Hinsicht gut war.

Am nächsten Nachmittage raffte sich Frau Anderson ein wenig auf und sagte mit einem Blick auf Julien in ihrer nörgelnden Weise: Warum gehst du nicht hin und besuchst ihn.

Wen? fragte Julia mit einem Frösteln, voll Furcht, ihre Mutter sei von Sinnen.

Nun, Andrew.

Julia bedurfte keines zweiten Winks. Sie verließ ihre Mutter in Begleitung Cynthia Anns und erschien bald darauf an der Thür der Burg.

Hat sie dich geschickt? fragte Andrew trocken.

Ja, Onkel.

Ich habe dich schon lange erwartet. Ich werde mit dir zurückgehen. Aber August muß uns begleiten. Er wird sich freuen, eine Entschuldigung zu haben, daß er dir wieder vor die Augen kommt. Aber du siehst recht mager aus, mein armes Mädchen.

Sie gingen an Wehles Wohnung vorbei, und August war nur zu froh, sich ihnen anschließen zu können, er freute sich ausnehmend, daß endlich eine

Art Krisis eingetreten war, obwohl er nicht wußte, ob sie ihm helfen werde. Mit dem unruhigen Wesen eines Menschen, der darauf wartet, daß sich irgend etwas ereignen wird, wovon er keine bestimmte Vorstellung hat, war Samuel in die Veranda gegangen, um die Rückkehr seiner Tochter zu erwarten. Jonas, der gekommen war, um Cynthy Ann abzuholen, saß vor dem Hause in einem Stuhle mit Spahnstiz.

Andrew streckte seinem Bruder die Hand entgegen und begrüßte ihn herzlich. Er sprach auch ein paar höfliche Worte zu Abigail. Dann folgte eine Pause, und Frau Anderson wendete ihren Kopf der Wand zu und ächzte. Nach einer Weile sah sie sich um und gewahrte August. Ein wenig von ihrer frühern Entrüstung kam in ihre Augen, als sie wimmerte: Warum ist denn der mitgekommen?

Ich habe ihn mitgebracht, sagte Andrew.

Gut, es ist ja dein Haus, thue, was dir beliebt. Vermutlich willst du uns jetzt aus unserm eignen Hause hinaustreiben.

Wie du es mit mir gemacht hast, sagte der Philosoph lächelnd. Erlaube, daß ich dir ins Gedächtnis zurückerufe, daß ich einst auf der Farm am Flusse wohnte. Mein Vater hatte sie mir versprochen und mich in Besitz gesetzt. Eine Woche vor seinem Tode liehest du das Testament abändern, mit welchen Mitteln, weißt du. Du warfst mich aus der Farm heraus, die thatsächlich seit zwei Jahren die meine gewesen war. Wenn ich dich jetzt hinaustreibe, so wird das nicht mehr als billig sein.

Auf Juliens Gesicht zeigte sich eine Miene schmerzlicher Überraschung. Sie hatte nicht gewußt, daß das Unrecht, das ihr Onkel erlitten hatte, so groß gewesen war. Sie hatte nicht geglaubt, daß er so hart sein werde, ihren Vater aus dem Hause zu treiben.

Ich mag nicht weiter von diesen Dingen reden, fuhr Andrew fort. Ich hätte das Testament umstoßen können, aber ich glaubte nicht an das Gesetz. Ich erzähle diese Geschichte jetzt bloß, weil ich mich wegen dessen, was ich zu thun gedenke, vor diesen jungen Leuten rechtfertigen muß. Ihr habt den Mißbrauch desjenigen Theiles des Gutes, welcher von Rechts wegen mir gehörte, zwanzig Jahre lang gehabt. Ich vermute, daß ich das Ganze in Anspruch nehmen darf.

Juliens Augen sahen ihn flehend an.

Warum schickst du uns dann nicht weg und machst der Sache auf einmal ein Ende? fragte Frau Abigail, indem sie sich erhob und ihr altes heftiges Wesen wieder annahm. Du machtest dich daran, uns zu Grunde zu richten, und jetzt hast du's fertig gebracht. Du bist ein netter Bruder und Schwager, wahrhaftig! Ruinirtest uns durch eine Verschwörung mit Bob Walker und setzest dich dann hierher und versuchst meine eigne Tochter zu überreden, daß sie denkt, du hättest recht gethan und bringst diesen verhassten Menschen mit, damit ers hören soll. Sie erhob dabei ihren Finger und wies auf August hin.

Ich freue mich, daß dir wieder besser ist, Abigail. Ich wollte nur sicher sein, ob du stark genug wärest, um alles tragen zu können, was ich noch zu sagen habe.

Sage dein Schlimmstes und thu dein Schlimmstes, du grausamer, grausamer Mensch! Ich habe diese Jahre daher von dir genug ertragen, und jetzt kannst du sagen und thun, was dir beliebt, du kannst mir damit nicht mehr Schaden zufügen. Ich glaube, ich muß nun meine alte Heimstätte verlassen, in der ich so lange gelebt habe.

Du brauchst dich darüber nicht zu grämen, daß du ausziehen mußt. Ich kam, um dir das zu sagen.

Als ob ich in deinem Hause auch nur eine Stunde bleiben würde. Ich will keine Gefälligkeiten von deiner Hand annehmen.

Nur nicht vorschnell, Abigail. Ich habe diese Farm hier oben Samuel verschreiben lassen, und hier ist die Besitzurkunde. Ich habe euch die bessere Hälfte des Besitzes zurückgegeben, just das, was ihr nach dem Willen meines Vaters haben solltet. Ich habe nur das Land unten am Flusse behalten, welches vor zwanzig Jahren mir gehören sollte. Ich hoffe, du wirst nicht bei deinem Entschlusse beharren, von meiner Hand nichts annehmen zu wollen.

O, ich bin so glücklich! rief Julia aus.

Aber bei Frau Anderson stellte sich eben zu rechter Zeit ein hysterischer Anfall ein, und sie weinte jämmerlich. Inzwischen nahm Samuel erfreut die Besitzurkunde in Empfang.

Die Urkunde ist bereits ins Register eingetragen. Ich schickte sie gestern hinunter, sobald ich sah, daß Samuel zurückkam, und ich habe sie diesen Morgen wieder erhalten. Die Farm gehört euch ohne irgendwelche Bedingungen.

Dies erleichterte Abigail das Herz, und bald hörte sie mit ihrem Schluchzen auf. Andrew konnte nun, was sie auch sagen mochte, die Schenkung nicht mehr zurücknehmen.

Nun aber weiter, sagte Andrew. Ich habe die Farmen nur geteilt, ohne Schadenersatz zu beanspruchen, und ich bewahrte euch davor, daß eure Farm in die Hände von Fremden überging. Jetzt will ich um eine Gegengefälligkeit bitten. Laßt Julien den Manu ihrer Wahl in Frieden heiraten.

Du hast uns eine Farm abgenommen, und deshalb muß ich meine Tochter einem Menschen geben, der nichts als seine beiden Hände hat, schluchzte Frau Anderson.

Zwei Hände und einen guten Kopf und ein edles Herz, erwiederte Andrew.

Nun, ich werde nicht einwilligen, sagte sie. Wenn Julia den da heiratet — hier zeigte sie auf August —, so wird sie ohne meine Einwilligung heiraten, und er wird nicht einen Cent von dem kriegen, wohinter er her ist. Nicht einen roten Cent!

Ich brauche Ihr Geld nicht. Ich wußte nicht, daß Ihnen Ihre Farm zurückerstattet werden würde; denn ich glaubte nicht anders, als daß sie Bob Walker gehöre, und ich — wollte Julien doch — August hätte beinahe gesagt, daß er Julien schon geheiratet habe.

Wollte er Julien heiraten und heiratete sie, sagte Andrew. Und ich habe nicht einen Maisstengel von dem Grundbesitz, den ich von euch erwarb, für mich behalten. Ich habe Bob Walker für seine Dienste ein Stück Land von zehn Ackern gegeben, und alles übrige habe ich den beiden besten Menschen, die ich kenne, zuschreiben lassen. Dieser August Wehle heiratete Julia Anderson, als sie glaubten, die Welt sei ihrem Ende nahe, und in der Meinung, daß sie auf der Welt jedenfalls nicht einen Pfennig besäßen. Ich habe die Farm am Flusse August Wehle und seiner Frau zuschreiben lassen.

Verheiratet, ei was! Und nun kommt man und verlangt meine Einwilligung hinterher. Eine schöne Manier, fürwahr! Und Abigail wurde freideiß und versank vor Ingrimm in Schweigen.

Komm, August, ich will dir und Julien etwas zeigen, sagte Andrew. Er wünschte in Wirklichkeit, Abigail Zeit zu geben, der Sache ruhig ins Gesicht

zu sehen, bevor sie sich zu weit compromittire. Aber er sagte den beiden jungen Leuten, daß sie, solange der Bau des für sie bestimmten Hauses dauere, ihre Wohnung bei ihm aufschlagen könnten. Er hatte schon einen Teil des Materials anfahren lassen, und vom Gipfel des Hügels blickten sie hinunter auf die Stätte, die er neben dem alten verfallenen Pächterhause ausgewählt hatte. Aber Andrew sah, daß Julia eine Miene machte, als ob ihr eine Enttäuschung widerfahren wäre.

Bist du nicht zufrieden, mein braves Mädchen? Was fehlt dir denn?

O ja, ich bin sehr glücklich und dir sehr dankbar, und nächst August liebe ich dich mehr als irgend jemand — ausgenommen meine Eltern.

Aber es ist etwas anders, als wie du es wünschtest. Gefällt dir die Lage des zukünftigen Hauses nicht? Du kannst hinausblicken auf den Strom von der Bodenerhebung, auf welche das Haus zu stehen kommen soll, und ich weiß nicht, wie es besser sein könnte.

Es könnte auch nicht besser sein, erwiederte Julia, aber —

Aber was? Du mußt mir's gestehen.

Ich dachte, du würdest uns für immer in der Burg wohnen und dir die Last der Besorgung aller Dinge abnehmen lassen. Ich möchte dir gern den Haushalt führen, bloß um dir zu zeigen, wie sehr ich meinen lieben guten Onkel liebe.

Selbst ein Anachoret konnte nicht umhin, Freude zu empfinden über eine solche Rede von einem solchen jungen Weibe, und dieser zottige, einsam lebende, menschenfeindliche und doch gutherzige Mann empfand, wie ihm plötzlich ein Freudenstrom im Herzen aufquoll. August sah es und war entzückt. Was unser bester Freund von unsrer Frau denkt, ist eine Lebensfrage, und August war in diesem Augenblicke glücklicher als jemals vorher. Andrews Freude über Juliens liebevolle Rede war der Gipfel seines Behagens.

Sa, sagte der Philosoph mit ein wenig unsicherer Stimme. Du willst dein Wohlbefinden opfern, indem du mit mir in meiner düstern alten Burg hausen und einen alten Heiden zur Gefittung erziehen willst. Du darfst mich nicht zu stark versuchen.

Ich sehe nicht ein, warum du sie düster nennst. Es war nicht bloß um deinetwillen, daß ich das sagte. Ich denke, es ist das netteste alte Haus, das ich jemals gesehen habe. Und dann die Bücher und — und — du selber. Julia stotterte ein wenig, denn sie war nicht gewöhnt, solche Äußerungen zu thun.

Ei du Schmeichlerin! platzte Andrew. Aber nein, ihr müßt euer eignes Haus haben.

Frau Anderson ihrerseits hatte sich inzwischen besonnen und den Entschluß gefaßt, gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Julia, bereits eine verheiratete Frau und Herrin auf der Farm Andrews am Flusse, war etwas ganz andres als die Julia, der sie den Daumen aufs Auge setzen konnte. Man mußte sie versöhnen. Außerdem wollte Frau Abigail nicht, daß das Wohlergehen Juliens für sie das ganze Leben hindurch eine Quelle der Demütigung sein sollte. Sie mußte ihr gleich zu Anfang etwas ordentliches schenken, um sich an diesem Wohlergehen zu beteiligen. (Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.

Verlag von F. V. Perbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.